

SCHWABACH – Nikolai von Magnus verbindet reale und surreale Welten, sagen Fachleute über die Arbeiten des 49-jährigen Bildhauers aus München. Der schlichte Titel für seine Ausstellung in der Städtischen Galerie im Bürgerhaus lässt diese Ausrichtung nicht erkennen. "Skulpturen" hat von Magnus seine Schwabacher Werkschau genannt.



Von Magnus verbindet figurative Grundformen mit erstaunlichen, manchmal sogar grotesken oder skurrilen Details. So lässt er eine Art "phantastischen Realismus" entstehen, wie man ihn von südamerikanischen Schriftstellern kennt. Er selbst nennt seine Arbeiten in der Tat "literarisch", weil es ihm um die "Visualisierung von Gedanken und inneren Bildern" geht, wie er sagt. "Die Assoziation ist wichtiger als die Gestalt", schildert er den beabsichtigten Eindruck auf den Betrachter. Es solle ein mystischer Bereich entstehen, eine Atmosphäre, die tiefer geht. Dennoch: Symbolisch aufgeladen,

das sollen seine Skulpturen nicht sein: "Es ist was es ist, nicht mehr und nicht weniger", sagt er.

Nikolai von Magnus ist in Göttingen geboren und hat in Berlin studiert. Seit 2003 lebt er in der bayerischen Landeshauptstadt. "Für die Münchner bin ich ein Preuß", sagt er. Ein Umfeld der Verwirrungen, die ihn offenbar inspirieren. "Der große Tag" heißt ein sehr kleines Relief, das ein Oberland-Tanz-Paar in typischer Tracht zeigt. Der Schnappschuss einer fremden Kultur. Ihr bedeutender Moment bleibt für ihn rätselhaft. Unklar sind für von Magnus auch südbayerische Nuancen der Interaktion. So ist er offenbar häufig "Auf der Suche nach der richtigen Begrüßung", wie er eine seiner Skulpturen genannt hat, die bezeichnenderweise ohne Arme, aber mit schwarzem Ornament auf der Brust daherkommt. "Wann darf man 'Servus' verwenden, muss man immer 'Grüß Gott' sagen", fragt er sich, denn selbst "Grüß Sie" kann schlecht ankommen, weiß von Magnus aus Erfahrung. Der Oberbayer versteht "Grüß Di", und schon ist er beleidigt. "Kennen wir uns?" komme dann indigniert zurück. Reale Welt und Kunst verbinde nämlich eines, findet von Magnus: "Es bleibt vieles offen." Seinen Skulpturen gibt er Botschaften mit, "die zwischen den Zeilen" angesiedelt sind.

Der Schwerpunkt seiner Motive liegt auf menschlichen Figuren. Ihre aufrechte Frontalität verleiht ihnen die kühle Strenge archaischer Statuen. Die inhaltlichen Nebenschauplätze lösen die Grenzen zwischen Körper und Geist auf. Im Spannungsfeld bewusster Brüche entstehen Traumbilder jenseits klar benennbarer Themen. Changierend zwischen ausführlichen Finessen und unbearbeiteter Oberfläche, blumigem Ornament und tiefer Verletzung, makellosem Weiß und grob aufgetragenem Blutrot oder glänzendem Gold gelingt es von Magnus, seinen Skulpturen geheimnisvollen Reiz und poetische Qualität einzuhauchen. Zu sehen bis zum 28. Oktober. An diesem Tag findet ab 14 Uhr ein Künstlergespräch statt.

Text & Bild: ROBERT SCHMITT